

# Der Harz und seine Mystischen-Orte

## Bad Grund



Hübichenstein

### Iberger Tropfsteinhöhle und Hübichenstein

Die bunten Tropfsteinformationen in der Iberger Tropfsteinhöhle tragen Namen wie Wasserfall, Orgelpfeifen und Zwergkönig.

Ihre Farbe erhalten diese Stalagmiten (vom Boden emporwachsende Tropfsteine) und Stalagtiten (hängende Tropfsteine) von den verschiedensten Erzeinlagerungen ihres Gesteins, die an der Luft farbig oxidieren.

Der Hübichstein hat seinen Namen von Zwergenkönig Hübich abgeleitet bekommen und besteht aus den Überresten eines Korallenriffs. Einer der berühmtesten Besucher des Hübichensteines war u.a. Johann Wolfgang von Goethe.

#### Sage:

Der König der Zwerge, Hübich (Gübich) ein behaartes Männlein mit eisgrauem Bart und runzeligem Gesicht, hatte sein Schloss tief in einem Felsen des Hübichenstein, oberhalb der Bergstadt Grund.

Es wurde erzählt dass er die Zwergengestalt des Göttervaters Wotan gewesen sei, der in mancherlei Verwandlung die Erde heimgesucht hat, so auch als der kleine und gutherzige Mann Hippich.

Der Hübichenstein ist von seiner Form her so steil wie eine Zipfelmütze und unbezwingbar, niemand durfte hinauf.

Das wirkliche Zwergenreich erstreckt sich in Höhlen, Grotten und Tropfsteinen tief im Innern der Erde, im Iberg.

Im Dreißigjährigen Krieg sollen feindliche Truppen die Spitze des Hübichensteins mutwillig heruntergeschossen haben; seitdem hat sich König Hübich dort nie mehr sehen lassen.

*Um Hübich ranken sich gleich zwei Sagengeschichten.*

In der ersten Sage heißt es: Ein vorwitziger Förstersohn soll trotz Warnung den Hübichenstein bestiegen haben, wurde jedoch von Hübich dort festgezaubert und war so erbarmungslos einem Unwetter ausgesetzt. Sein Vater wollte ihn von seinen Qualen erlösen und ihn von dem Stein herunterschließen, doch der Zwergenkönig hatte Mitleid mit Vater und Sohn.

Als der Förster sein Gewehr auf seinen Sohn anlegte, wurde er von den Zwergen mit Tannenzapfen beworfen und musste sein Vorhaben aufgeben. Der Zwergenkönig schimpfte den Förstersohn gehörig aus, beschenkte ihn dann jedoch mit Gold und Silber und er durfte wieder hinabsteigen. Als Gegenleistung sollte er aber von da an über den Hübichstein wachen, da durch das ständige Schießen auf die Vögel dort immer mehr Gestein aus dem Fels herausgebrochen und der Berg somit immer kleiner würde.

Die zweite Sage berichtet ebenfalls von der Güte des Zwergenkönigs Hübich: Ein armer Bergmann wohnte mit seiner jungen Familie in Grund. Der Mann wurde jedoch krank und konnte nicht mehr arbeiten. Als seine Frau sich nicht mehr anders zu helfen wusste, damit sie nicht verhungern mussten, da suchte sie im Wald nach Tannenzapfen.

Die Zapfen wollte sie dann beim Bäcker gegen Brot eintauschen. Bei der Suche im Wald traf sie einen alten Mann, den sie zunächst nicht als den Hübich erkannte. Sie hatte keinen einzigen Tannenzapfen gefunden und klagte ihm ihr Leid. Plötzlich war der Alte verschwunden und es vielen etliche Tannenzapfen auf die Frau nieder. Sie sammelte ihren großen Korb voll, der so schwer war das sie die Last jedoch kaum tragen konnte. Da erschien Hübich wieder und gebot ihr, den schweren Korb nach Hause zu tragen, oder aber unterwegs anderen Bedürftigen von den Zapfen abzugeben. Daheim entdeckte sie, dass die Tannenzapfen aus purem Silber waren. So wurde auch ihr Mann vor lauter Freude, wieder gesund.

## Benzigerode

**Die Menhir** „Langer Stein“ (maen = Stein, hir = lang) laienhaft auch als *Hinkelstein* benannt.

Der größte der drei Steine ragt 4 m in die Höhe. Die ursprüngliche Lage der Steine bildete eine Linie mit dem Gipfel des gut sichtbaren Brockens. Es wird angenommen dass es sich um sogenannte Kalendersteine handelt.

### **Sage:**

Einst sollen Riesen oder Hünen, drei Brüder, am Rand von Benzigerode gelebt haben. Einer dieser meinte, er wäre in ein Bauernmädchen verliebt und so waren es die anderen beiden dann auf einmal auch, und sie wussten sich keinen besseren Rat, als dass der von ihnen, der das Mädchen bekommen sollte, der der Stärkste sein müsste. So klaubte sich jeder einen Felsen und stellten sich auf die schroffe Kuppe der Struvenburg. Sie stießen die Felsblock weit in die Feldmark hinaus und diese blieben dort tief im Acker stecken. Der Älteste Riese warf so den größten Stein. Dieser steht noch heute aufrecht im Feld.

Der zweite Riese kam jedoch noch etwas weiter mit seinem Stein. Dieser traf in der Nähe des Hellbaches jedoch auf weichen Grund und stand ganz schräg. Der Jüngste von ihnen jedoch stieß seinen Steinbrocken am weitesten und dieser landete so im Heimbürger Feld. Jedoch war dieser Stein leichter und der Kleinste und seit einigen Jahren kann ihn niemand mehr finden. So ward dieser Wettstreit aber mit ungleichen Mitteln ausgetragen worden, so entzweiten sich die Brüder und gingen im Zorn auseinander.



## Brocken (Blocksberg)

Der sogenannte "Blocksberg" ist der Sage nach der Ort, zu dem sich die Hexen in der Nacht (der Walpurgisnacht) vom letzten April auf den ersten Mai, auf Besen, Ofengabeln und Ziegenböcken durch die Luft aus allen Himmelsrichtungen aufgemachten haben, um dort ein wildes Fest mit dem Teufel zu feiern. Ursprünglich wurde auf diesem Berg die Göttin der Germanen Ostara verehrt, die den Winter besiegte. Ostara galt als strahlende lichtbringende Frühlingsgöttin, die mit hellen Feuern auf den Bergen verehrt wurde und auf deren Heiligtum frisch gewundene Frühlingskränze gelegt wurden.

Als aber das Heidentum dem Evangelium wisch, suchten man die 'Heiden' für ihren Glauben zu gewinnen, in dem man ihnen ihre Feste nicht nahmen, sondern diesen einfach eine andere Bedeutung beilegte. Hartnäckige Heiden hielten an ihren Zusammenkünften zum 1. Mai dort fest, wodurch dann der Glaube an böse Hexen und Zauberer in dieser Nacht entstand.

Ab Wernigerode/Schierke verkehrt eine Dampflock geführte Schmalspurbahn auf den Brocken hinauf. Die Brockenbahn wurde am 27. März 1899 in Betrieb genommen.

## Regenstein

Die alte Raubritterburg Regenstein ragte auf der dunklen Sandsteinklippe in den Himmel und war eine natürliche Befestigung aus dem frühen Mittelalter. Zum Teil waren ihre Gemächer nicht erbaut, sondern in den Fels gemeißelt worden.

Jedoch schon im Mittelalter wurde die Burg ihrem Verfall überlassen. Für eine Weile wohnten später dort noch Raubritter in der bereits langsam verfallenden Burg. Erhalten sind nur noch die natürlichen Teile. Zur Burg hinauf geht es durch einen Eichenwald. Hält man sich am Fuße des Felsens, gelangt man zum alten Thingplatz und die Bewaldung wird zu einem Kiefernwald, aus dessen Grün ein zauberhafter schneeweißer Platz leuchtet, umgeben von weißen Sandsteinformationen.

Auch diesem Ort stattete Johann Wolfgang von Goethe bei seinem dritten Aufenthalt im Harz am 11. September 1784 einen Besuch ab.

### **Sage:**

Einstmals wurde eine der schönsten Jungfrauen des Landes im Verlies der Burg Regenstein gefangen gehalten, weil sie die Liebe des Grafen von Regenstein verschmähte. Mit ihrem Diamantring kratzte sie einen Spalt in den Fels, welcher nach einem Jahr so groß war, dass sie hindurchkriechen und fliehen konnte. Nach ihrer Flucht kehrte sie mit ihren Angehörigen auf die Burg zurück, doch der Graf war verschwunden. Wenig später bemerkte sie, dass aus einem Spalt in einer Felswand dicker Qualm hervorquoll. Als sie hinein sah, erblickte sie den Grafen im

Fegefeuer. Daraufhin warf sie ihm aus Mitleid ihren Ring zu, um den Geist des Grafen zur Ruhe kommen zu lassen.

## Rübeland

### Die Baumanns- und die Hermannshöhle

Beides sind große Tropfsteinhöhlen und werden heute als Schauhöhlen genutzt.

Deren spirituelle Geschichte ist bei den Führungen jedoch nicht von Bedeutung, was sehr schade ist.

Die Baumannshöhle bzw. Grotte Baumann, wurde um 1450 neu entdeckt und bereits seit 1646 führt man hier organisierte Führungen durch, u.a. hat Goethe die Höhle besucht.

Doch die Höhle war bereits vor 50.000 Jahren den Neandertalern bekannt und wurde von diesen zu religiösen Zwecken genutzt. Funde weisen auf einen Bärenkult hin.

Der Eingang zur Hermannshöhle bzw. Grotte Hermann wurde erst 1866 bei Straßenbauarbeiten durch den Arbeiter Wilhelm Angerstein entdeckt. Hier gibt es auch Grottenholm zu sehen.



### Thale

### Roßtrappe - Hexentanzplatz

Südwestlich von Quedlinburg befinden sich der sagenumwobene Hexentanzplatz, der auf einer Felsennase, 250 über den Bodetal liegt. Die Roßtrappe befindet sich auf der direkt gegenüber liegenden Flussseite.

Durch eine eingemeißelten Hufabdruck, wird der Hexenplatz als alter Opferstein angesehen und die Wallanlage der Roßtrappe als vorgeschichtliches Heiligtum.



### Wurmberg

Die Hexenkultplatzanlage am Wurmberg ist nur noch in ihren Grundzügen erhalten und war in ihrer gewaltigen Größe und Höhenlage ein einmaliges vorchristliches Heiligtum.

Am Osthang des Berges erstreckt sich über 80 Meter die Heidentreppe, die an deren Ende in einen gepflasterten Steinweg mündet, der zum Zentrum des Heiligtums führt. Hier gab es einst ein 5000 Menschen fassendes Kulttheater, doch gibt es keine einheitliche Meinung darüber, wer den Tempel einst dort erbaute. Einiges deutet auf die Germanen hin, denn die germanische Mythologie, weist einige erstaunliche Zusammenhänge auf.

Das Wort 'Wurm' kommt bei deren geografischen Bezeichnungen häufiger vor und zwar in Verbindung mit drei Jungfern.

Es wird angenommen, dass bei den Wurmlagen drei Jungfern als Patinnen dienen und dass es sich dabei um die drei Nornen (Schicksalsfrauen); Urd (Das Gewordene), Verdandi (Das werdende) und Skuld (Das werdensollende) der Edda (nord. Göttersage) handeln könnte.

Leider wurden wie bei vielen solchen Anlagen, wichtige Teile der vorgeschichtlichen Zeit bis ins Mittelalter und wahrscheinlich sogar bis in das 19. Jahrhundert (durch den Bau einer Wintersportanlage) hinein zerstört.

### Sage:

Neben dem Brocken ragt der bewaldete Wurmberg als zweit höchster Harzberg in den Himmel.

Auf ihn führt die sogenannte Hexentreppe, oben in ein steingefasstes Rund wie ein Thingplatz.

Dort rasteten angeblich die Hexen ehe sie den Flug zum Brocken hinüber wagten. Auch an den Sonnenklippen auf der Nordseite soll so ein Kultplatz gewesen sein.